

Herausgegeben von C. N. Böttiger.

I.

J. H. Ramberg.

Die jüngsten Kinder seiner Laune.

Als man in Jean Paul's Gegenwart von des unerschöpflichen Rambergs Thätigkeit sprach, und ihn den Hunderthand (Centimanus) und Vielsinger unter unsern Bilderzeichnern nannte, bemerkte dieser, er habe vielmehr Aehnlichkeit mit dem Kaleidoscop. Die Figuren mit ihren Bestandtheilen wären alle längst vorhanden. Man dürfe nur schütteln und das alte erscheine uns als neu! Wir wollen damit dem noch immer frisch gestaltenden Veteran keineswegs zu nahe treten, sondern nur die Ankündigung dadurch einleiten, daß uns Ramberg mit zwei von ihm erfundenen und radirten Bilderreihen überrascht hat, womit er zu alten und beliebten Volksbüchern einen graphischen Commentar giebt. Das erste ist Reineke Fuchs gezeichnet und radirt von J. H. Ramberg. 1826. 30 Blätter in lang Querfolio. (5 Thlr. in Gold). Das andere ist Till Eulenspiegel, in 55 radirten Blättern von J. H. Ramberg, in zur Hälfte kleinern Format. (4 Thlr.). Rambergs seltenes Talent zu humoristischen Darstellungen, Wit- und Spottbildern ist unter seinen Freunden zur Gnüge bekannt. Denn nur wenige seiner Lieblingszeugnisse dieser Art sind durch den Kupferstich vervielfältigt. Die meisten sind als Skizzen und Zeichnungen in den Händen einzelner Liebhaber geblieben, wie z. B. das herrliche Charakterbild eines Spielers, der Bank hält, mit der ganzen Gesellschaft um den grünen Tisch. Auch die Thierwelt hat an ihm einen charakteristischen Darsteller gefunden. Man erinnere sich z. B. nur an die Katzenprinzessin in seinen Kupfern zur Prachtausgabe von Wieland's Werken. Bedürfte aber sein Beruf zur Bildnerei in der Thierfabel eines Beweises, so wäre er durch die im vorigen Jahr

erschienenen 30 großen Blätter zu Reineke dem Fuchs außer allen Zweifel gesetzt. Heiße nun der Dichter dieser alten Thier-epopöe Heinrich von Alfmaar, oder sei es, wie Soltau noch zuletzt zu erweisen suchte, der Mecklenburger Baumann, das zuerst in niedersächsischer Mundart zu uns gekommene Gedicht wird so lange im Munde des deutschen Volkes fortleben, als die Worte des Epilogs wahr bleiben:

Das Fuchsgeschlecht herrscht überall,
und täglich mehrt sich seine Zahl.

Freilich ist es mit der poetischen Gerechtigkeit für den, welchem die Ironie des Spötters nicht gleich klar wird, schlecht bestellt, und es dürften daher weder das Gedicht, noch die Bilder dazu als ein Buch für kleine und — große Kinder sehr zu empfehlen seyn. Allein dieß kümmerte fürs erste unsern Ramberg wenig. Er hat die Leiden und Freuden unsers Reineke, der auf dem Titelblatt aus dem mit Epheu umrankten Mauerwerk mit spitzbübischer Freundlichkeit hervorguckt, da wo er gezaust wird und andere zaust, da wo er beichtet, auf der armen Sünder-Leiter steht und als Pilger nach Rom wandert, bis zum Zweikampf mit Isgrim dem Wolf, und seiner endlichen Standeserhöhung und Investitur zur Canzlerwürde am Hofe des Löwen mit wahrhaft ergötlichem Muthwillen und einem seltenen Reichthum von echtkomischen Situationen und Thiergruppen so durchgeführt, daß niemand diese Gallerie aus dem menschlichsten Thierleben ohne Befriedigung aus der Hand legt, wenn auch bei etwa 6 Bildern die Spitze des Pfeils etwas stumpf erscheinen sollte. Dafür sind aber auch andere mit Witzspitzen, wie ein Igelfell, übersät. So Nr. 10. die Szene, wo der Fuchs dem Pfaffen das Huhn vom Tische weg entführt. Da weht ein Hogarth'scher Geist. Man sehe die Verzweiflung des Hausherrn und der hersin- stürzenden dicken Bruthenne, der Haushälterin, mit